

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1922**

47 (19.11.1922)





Vierteiljährlich: bei Baeren 60.— M.,  
direkt bei der Verlagshandlung bei  
wöchentlich, Freitagabendung 70.— M.,  
bei der Post bestellt 80.30 M.

Evangelisches

Belegblätter 12.— M., (Stellengeld  
od. Anzeigebote 8.— M., Chiffre-Inserate  
10.— M.) die viergepalt. Doppelt-  
zelle oder deren Raum.

# Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden.

Nr. 47.

Sonntag, den 19. November 1922.

63. Jahrgang.

## Wachet, ihr Erweckten!

23. Sonntag nach Trinitatis über Matth. 25, 1—13.

Lied Nr. 426: Ermuntert euch, ihr Frommen, zeigt eurer Lampen Schein!  
Das Gleichnis von den zehn Brautjungfrauen ist eines der lieblichsten und zugleich ernstesten Bilder, in denen der Herr von seiner Wiederkunft redet. Nicht vom Endgericht über Fromme und Gottlose ist darin die Rede, sondern von einem Gericht über die Frommen, von einer Scheidung unter den Gläubigen. Es ist darum eine ernste Mahnung an fromme Christen, daß nicht am Ende all ihr Kirchengehen und Bibellefen, ihr Beten und Singen doch vergeblich sei.

Das Gleichnis schildert eine Hochzeitsfeier nach der Sitte des hl. Landes. Die Freundinnen der Braut versammeln sich gegen Abend, zur Hochzeit geschmückt, im Hause der Braut, zehn an der Zahl. Zehn ist die Zahl der Vollendung, des abgeschlossenen Ganzen. Der Herr gibt uns damit das Bild der Gesamtheit der Seelen, die sich zur Brautgemeinde halten und im Hause der Braut versammelt sind. Als der Abend hereindämmeret, ergreifen sie ihre Lampen und ziehen dem Bräutigam entgegen, um ihn in feierlichem Zuge zur Wohnung der Braut zu geleiten, damit er dort Hochzeit halte und sie dann in sein väterliches Haus einführe. Daß der Bräutigam kommt und mit ihm das Hochzeitsfest, das ist ihr fester, selbstverständlicher und unerschütterlicher Glaube. Und an diesem Glauben hat die Gemeinde des Herrn durch die Jahrhunderte unter allen Schwankungen und Erschütterungen festgehalten als einem unüberäußerlichen Stück christlichen Glaubens und Hoffens und wird festhalten bis ans Ende.

Die Jungfrauen nahmen ihre Lampen. Der Urtext unterstreicht das ihre: ihre eigenen Lampen. Bereite Seelen sind Seelen, die ihr eigenes, selbständiges Glaubenslicht und Glaubensleben haben und mit diesem Licht dem Herrn entgegenziehen.

Alle zehn ausnahmslos sind Jungfrauen, die mit brennenden Lampen dem Bräutigam entgegengehen. Alle zehn sind ausgegangen von der Welt und eilen der seligen Himmelsfreude entgegen. Aber doch besteht ein großer Unterschied. Der Herr selbst macht diesen Unterschied: fünf unter ihnen waren töricht und fünf waren klug. Man will solchen Unterschied verwischen. Da solls keine Gemeinde des Kreuzes Christi mehr geben, sondern alle sollen gute Christen sein. Und erst unter denen, die angeregt, erweckt sind, soll jeder Unterschied aufhören, da sollen alle gleich zu den Klugen gehören. Die törichten Jungfrauen tragen alle äußeren Kennzeichen des wahren Christentums an sich. Die Welt hält sie für wahre Christen, sie selbst halten sich dafür, und doch sind sie törichte Jungfrauen, beinahe Christen und doch nicht ganz. Die Lampen haben sie wohl, auch Del in den Lampen, aber der Vorrat des Dels ist unzureichend. Somit fehlt ihnen die *Darwinsache*. Was

helfen die Lampen ohne hinreichenden Inhalt? Ohne Del sind die Lampen nutzlos; ohne das rechte, lebendige Christentum ist die äußere Form vergeblich. Der Anfang ist da, aber es fehlt die Durchdringung und Vollendung. Noch schlimmer als ungenügender Delvorrat ist es, wenn man die leere Lampe vor sich herträgt, nicht einmal Del darin, sich mit der bloß äußeren Zugehörigkeit zur christlichen Kirche begnügt. Das reicht nicht einmal aus beim Sterben, geschweige beim Gericht drüben. Wohl mögen sich die törichten Jungfrauen über die nach ihrer Meinung übertriebene Sorglichkeit und Mangelhaftigkeit der Klugen, die auch noch Del in ihren Gefäßen mitnahmen, aufgehalten und ausgelassen haben; das sei nicht nötig, die Klugen wollten wohl mehr sein, besser sein wie sie. Aber die törichten haben's zu ihrem bitteren Schaden erfahren müssen, daß sich ihr Del allmählich aufgezehrt hat. Hast du bedacht, daß die Buße täglich neu sein muß und die gläubige Aneignung des Verdienstes Christi täglich wieder geschehen muß?, sonst schwindet das Glaubensleben, wie das Licht, dem es am Del gebricht.

Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und einschliefen. Das Einschlafen entstand nicht mit einem Mal, sondern nach und nach. Nirgends entsteht der Abfall plötzlich. Erst Stillstand, dann Rückgang, erst Mangel an Wachsamkeit, dann Schläfrigkeit, zuletzt Schlaf. Hier haben wir ein Bild des heutigen Weltchristentums. O, daß wir etwas kennennten von dem Warten der ersten Christengemeinden auf die Zukunft des Herrn! Unser Glaube wäre stärker, unser Wandel heiliger! Die Lampen der ersten Christen, unserer Väter zur Reformationszeit brannten heller als die unsrigen. Sie hatten in der Welt mehr Angst als wir. Daß wir doch mit Kraft angefaßt würden, um das Bleigewicht der allgemeinen Sorglosigkeit und Schläfrigkeit abzuschütteln! Es kommen auch über die wahren Jünger Zeiten der Verdunkelung, wo der Glaube schwach wird, die Liebe zu erkalten droht, aber das Glaubensleben ist vorhanden, es glimmt nur unter der Asche. Die letzte Entscheidung bringt es rasch wieder zum hellen Brennen.

Es steht viel auf dem Spiel. Um Mitternacht kommt der Bräutigam. Unerwartet, plötzlich kommt der Herr seiner Gemeinde wie der einzelnen Seele. Da wird die innere Ungleichheit erst recht offenbar. Die Lampen der einen erstrahlen von Liebe und Himmelssehnsucht, die der andern verlöschen um Mitternacht, gerade zu der Zeit, wo man das Licht am nötigsten braucht. Entsetzliche Finsternis! Ratlos sprechen die törichten Jungfrauen die Klugen um Hilfe an, aber es ist keine Möglichkeit und keine Zeit dafür. Keiner kann für den andern glauben, keiner kann dem andern von seiner geistlichen Lebenskraft etwas abtreten. Gehet hin zu den Krämern und kaufet für euch selbst! Aber nichts ist schwerer, als in den letzten Augenblicken des Lebens, wann das Auge schon bricht, noch das



kostbare Del der erneuernden Lebensmacht des heiligen Geistes zu suchen und zu finden, sein ganzes Sündenelend zu erkennen und sich auf Gnade und Ungnade dem Heiland zu ergeben, nachdem man sein ganzes Leben in stolzer Sicherheit und eitlen Selbstvertrauen zugebracht hat. Darum: Jetzt kaufet und jetzt kaufet reichlich, weil ihr es reichlich haben könnt!

Die Türe ward verschlossen. Gewißlich verachtet der Herr auch eine späte Schächerbuße nicht, aber ebenso gewiß ist, daß viele werden nicht mehr Buße tun können, weil die Fähigkeit dazu nicht mehr vorhanden und die gnädige Zeit der Heimsuchung vorüber ist. Sie werden sich, wie ihr ganzes Leben hindurch, noch in der letzten Stunde über ihre Buße, ihren Glauben, ihre Liebe zum Herrn täuschen. So sterben sie dahin mit dem Ruf: Herr, Herr, tue uns auf! Aber der Herr kennt sie nicht. Wie furchtbar die Enttäuschung derer, die so sicher waren, die Hochzeit mitfeiern zu dürfen, und nun ausgeschlossen sind!

So nahe dem Himmel und doch verloren! Man kann bis zur Tür des Himmelsaals kommen und doch nicht hinein. Jesus spricht hier, die ewige Liebe, der Richter der Lebendigen und der Toten. Er spricht so, daß jede Hoffnung ausgeschlossen ist. Dieser erschütternd ernste Ausgang des Gleichnisses schreibe mit glühendem Griffel das Wort des Herrn in die Seele: Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. F. H.

### Evang. Bekenntnistreue in alter Zeit.

Geschichte der Kirche zu Schwiebus von 1537—1750  
von Helene Verthold, Schwiebus.

4)

(Alle Rechte vorbehalten.)

Endlich 1686 erbarmte sich Gott der Herr der Verfolgten und ließ sie bis 1701 Glaubensfreiheit und Ruhe genießen. 1686 ging der Schwiebus'er Kreis zu aller Protestanten Freude an Brandenburg über. Am 1. Januar 1687 wurde auf dem Rathause zu Schwiebus der erste evangelische Gottesdienst nach 37 Jahren gehalten. Der Pastor Kaspar König war dazu aus Züllichau gekommen. Sein Stiefsohn, Petrus Ernst Livius, wurde erster evangelischer Pfarrer in Schwiebus. Von seiner Hand sind in dem ältesten, wohl-erhaltenen Kirchenbuche viel interessante Aufzeichnungen, die aber leider zu lang sind, um hier ihren Platz finden zu können. Vor der Hand wurde nun der regelmäßige Gottesdienst auf dem Rathause gehalten, denn Friedrich III. von Brandenburg gab leider um des lieben Friedens willen den Protestanten ihre schöne Kirche nicht zurück. Er ließ ihnen nur den Platz zur Erbauung einer neuen anweisen. Am 30. Juni 1691 wurde durch den Verweser Ludwig von Brand der Grundstein gelegt, und Pastor Livius hielt dann auf der neuen Kirchstelle eine ergreifende Predigt. Dann ging man mit Ernst und Eifer an den Bau. Ein jeder tat nach Kräften und mit großer Liebe das Seine in Handlangerdiensten, Zubren und freiwilliger Anschaffung der Baumaterialien, denn von außen her wurde der kriegerischen Zeiten wegen wenig, ja fast nichts, beigeleuert. 1694, den 18. Juli, am dritten Sonntag nach Trinitatis, weihte Livius feierlich die Kirche ein. Hans von Uffig, Kammeramts-Direktor zu Schwiebus, hatte zu dieser Feier das Lied gedichtet:

„Dreieinger, heilger, großer Gott, sieh von des Himmels Höhen,  
Wie hier vor Dir, Herr Jehaoth, die Deinen dankend stehen.  
Nerk auf das Seufzen und Gebet, was jetzt zu Deinem Throne geht,  
Von dieser heiligen Stätte.

Wir haben dieses Gotteshaus gebauet Deinem Namen.  
Mit Dir ist es gezieret aus, daß wir, samt unserm Samen,  
Die heilige Satzung und Dein Wort an diesem, Dir geweihten Ort,  
Zum Seelenheil anhören.

Der Grund ist selber Jesus Christ“ etc.

und mit großer Andacht sang es im Vormittagsgottesdienst die glückliche Gemeinde.

Allein nach Gottes Rathschluß dauerte dieser herrliche

Zustand abermals nur kurze Zeit, denn bereits am 10. Januar 1695 erfolgte die Rückgabe des Schwiebus'er Kreises an Oesterreich, und schon am 25. April 1701 wurde die neuverbaute Friedrichskirche versiegelt und der evangelische Gottesdienst im ganzen Kreise streng verboten. An diesem traurigen Tage begaben sich die beiden kaiserl. Kommissarien nebst dem gewesenen katholischen Bürgermeister Theodor von Sommerfeld und dem gegenwärtigen evangelischen Bürgermeister Gottfried Dreher, einem frommen mutigen Manne, nach der Kirche, um sie zu versiegeln. Sommerfeld, ein fanatischer Katholik, war der Schwiegerbater Dreher's, da dieser seine evangelische Stieftochter geheiratet hatte. Er forderte mit strengen Worten den evangelischen Bürgermeister auf, die Siegel an die Haupttür der Kirche zu legen: „Herr Sohn, vollziehe er seinen Befehl.“ Doch Dreher weigerte sich energisch, und abermals wiederholte Sommerfeld die Aufforderung, ohne Erfolg. Da wurde er zornig und sprach: „Nun, so kostet es ihm sein Hab und Gut.“ „Darnach frage ich wenig“, erklärte Dreher ruhig und fest und ging davon.

Inzwischen mußten der treue Pastor Livius und der Kantor Dumpsius den Wanderstab ergreifen. Am dritten Mai 1701 trat Livius mit den Seinen die Flucht nach Züllichau an. Unter viel Weinen und Klagen begleitete die Gemeinde den verehrten Seelsorger ein Stück Weges. Vor der Stadt, hinter der sogenannten Kapelle, hielt er inne, wandte sich zu der trostlosen Menge und hielt über Amos 8, 11: „Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, Herr, daß ich einen Hüngrer in das Land schicken werde: nicht einen Hunger nach Brot, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören“, eine herzbevegliche Predigt. Er beklagte das traurige Schicksal der Gemeinde unter Tränen und empfahl sie als verlassene Schafe, die keinen Hirten hätten, der Treue und Aufsicht des obersten Erzhirten, hielt ihnen ihre Sünden, dadurch sie sich des göttlichen Wortes selbst beraubt und die Weissagung des Propheten an sich erfüllt hätten, nachdrücklich vor und versicherte sie zuletzt, daß Gott dem bußfertigen Sünder den Zugang zu seiner Gnade nicht verschließe, und daß er sich ihrer und ihrer Nachkommen wieder erbarmen werde. Zum Schluß erteilte er ihnen zum letzten Male seinen Segen. Dann nahm er unter großer Bewegung Abschied von seinen weinenden und klagenden Zuhörern und setzte seine Reise nach Züllichau fort. Von dort aus ging er an den Hof nach Berlin und wurde bald darauf Pastor prim. in Angermünde in der Uckermark. Livius war nicht wie Sebel das Glück beschieden, in seine Schwiebus'er Gemeinde als Seelsorger zurück zu kehren, denn diesmal dauerten die Religionsverfolgungen und Bedrückungen ohne jegliche Unterbrechung von 1701—1741.

Nach der Abreise des Seelsorgers ging es wüst in der armen Stadt zu. Nachdem die Katholiken wieder von oben herab Macht und Begünstigungen hatten, rissen sie, trotzdem doch nur ein verschwindend kleiner Teil der Einwohnerschaft katholisch war, das Regiment an sich und beseitigten aus Magistrat etc. alles, was nicht römisch war. Durch lockende Versprechungen versuchten sie anfangs die treuen Protestanten zum Abfall zu bewegen. Aber es gelang ihnen nur in drei Fällen. Ich will hier die Namen der Abtrünnigen nicht nennen, sondern kann nur nach den alten Urkunden sagen, daß die evangelische Kirche an diesen drei Männern nichts verloren hat. Der eine hat übrigens auf dem Sterbebette seine Tat bitter bereut und wiederholt gesagt: „Wie gut hat es sich in der katholischen Kirche gelebt, aber wie böse, wie böse, stirbt es sich nun darin.“

Abermals eine ernste Warnung für alle Protestanten heutiger Zeit. Laßt euch nicht betören und herüberziehen durch glatte Worte und äußere Vorteile. Gedenket Eurer glaubensstarken, opfermutigen Vorfahren und bleibet Eurer evangelischen Bekenntnis treu bis in den Tod. Gedenket daran, was unsere Vordäter, die teuren Glaubenshelden,



deren Namen ich Euch, soviel ich ausfindig machen konnte, aufschrieb, Jahrhunderte lang unter römischem Joch gelitten und erduldet haben. Dies ist ja nur ein kurzer Auszug aus der Geschichte der evangelischen Kirche zu Schwiebus. Ich habe nur sehr oberflächlich die namenlosen Qualen geschildert, die unsere Väter um des Glaubens willen von der katholischen Kirche erduldet haben. Studiert man aber die Kirchengeschichte eingehender, dann empört sich das Herz jedes evangelischen Christen über die Martern, die unsre, ganz besonders unsere Vorfahren erlitten haben. Tränen des Mitleids und der Bewunderung für diesen Glaubensmut kamen mir, als ich ausführlich alles las. Wahrlich stolz wie keine andere Stadt können wir auf unsere Altvordern, diese glaubensstarken, todesmutigen Männer und Frauen sein! Eine Schmach, eine Schande ohnegleichen wäre es, wenn einer von uns andere Konfessionen begünstigte und unterstützte und darüber die eigene, teure evangelische Kirche zurücksetzte, wie es leider aus Koketterie so häufig geschieht. Denn gerade um der Märtyrergeschichte unserer Vorfahren willen haben wir alle die heilige Verpflichtung, nur für die evangelische Kirche zu leben und zu sorgen. Wer Fremde versorgt und die eignen Hausgenossen vergißt, ist „ärger denn ein Heide.“ — (Fortsetzung folgt.)

### Von der Kirche.

(Ein wirksames Rezept.)

Saß ich da jüngst in B. am Wirtshausstisch beim Mittagessen und hörte der Unterhaltung einiger fremder Bauern zu, die drüben am Tisch gegenüber zu einem Mittagesschoppenplatz genommen hatten. Von was sie sprachen, errät jeder Leser leicht: von was anderem, als von den schlimmen Zeiten, Leuten und Steuern? Besonders letztere seien arg schlimm und könnten bald nicht mehr schlimmer sein. „Ja, aber am wenigsten für sein Geld hat man doch von der Kirchensteuer,“ setzte da ein „Aufgeklärter“ unter der ehrbaren Tischgesellschaft hinzu. Vielleicht, daß es auf den Pfarrverweser da drüben in seiner Ecke gemünzt war: er sollte wohl auf diese Weise zum Reden gebracht werden. Und hätte vielleicht auch geredet, wenn nicht ein kluger Beisasse dem Unzufriedenen die treffliche Antwort gegeben hätte: „Dö bischt aircht selber schuld: gang du en dei Kirch, nò hösch äbbes von dein Geld!“ — Der Pfarrverweser nahm seinen Hut und dachte: ein besseres Rezept als diese bäuerliche Spruchweisheit wußte ich auch nicht.

Sp. im Stuttg. Gndebtl.

### Aus Welt und Zeit. 13. November 1922.

Unser badisches Land hat wieder einen neuen Staatspräsidenten bekommen. Dem Minister Kemmele, der die inneren Angelegenheiten des Landes zu regieren hat, wurde dieses Amt vom Landtag übertragen. Gemäß dem Paragraphen des Staatsgesetzes geht dieses höchste Amt auf einen anderen Mann über, wenn er es zwei Jahre inne hatte. Mag nun der gewesene Präsident noch so tüchtig gewesen sein, er muß doch weichen einem, der nicht etwa tüchtiger ist, sondern der aus einer anderen Partei hervorgeht. Die Zugehörigkeit zur Partei entscheidet und unter den Parteien wird abgewechselt. So ändert alle paar Jahre das Staatsoberhaupt. Kaum ist einer eingeschafft, kommt ein anderer. Wir halten das für sehr ungut. Ein Fürst, der sein ganzes Leben lang Regent sein muß, hat eine ganz andere Regierungsverantwortlichkeit, als einer, der weiß, daß nach 2 Jahren ein anderer wieder gemacht soll, was er gefehlt. Wir wünschen dem neuen Herrn Staatspräsidenten viel Weisheit von oben und strengen Gerechtigkeitsinn nach allen Richtungen. Das Beste, was wir ihm als Christen wünschen, ist ein in Jesus Frieden und Vergebung gefundenes Herz. — Die Reparationskommission ist nun aus Berlin abgereist. Die Verhandlungen waren ohne eigentliches Ergebnis. Das Weitere soll nun

von Paris aus geschehen, wohin sie zurückgekehrt. Man wird wohl annehmen dürfen, daß den Eindruck die Staatsmänner mitgenommen haben, daß Deutschland in der Tat zahlungsunfähig ist und daß etwas geschehen muß, daß ihm geholfen werde und es sich erhole, daß es nachher — um so mehr zahlen kann. Die Gutachten der Sachverständigen gehen auch dahin. Es müsse eine sofortige Stabilisierung der Mark vorgenommen werden unter Mithilfe des Reichsbankgoldes. Das Ausland müsse Vorschüsse und Kredite gleichzeitig gewähren. Sie verlangen ein vollständiges Moratorium von mindestens 2 Jahren einschließlich der Sachleistungen und Ausgleichszahlungen. In der Hauptsache waren die beiden Gutachten der Sachverständigen einig und auch die beiden Gegenvorschläge basieren darauf. So hat es den Anschein, daß eine Verständigung möglich ist. Darum sank auch der Dollar nach den Verhandlungen gleich um 2000. Hernach schwankte er wieder gewaltig. Der Markwert ist ein Thermometer unserer allgemeinen politischen Lage. Nun sagen jene, Deutschland müsse selbst einmal einen klaren Plan vorlegen. Der Engländer Bradbury meint, wenn Deutschland nicht den Mut und die Hilfsmittel hat, sich selbst zu helfen, so können wir ihm auch nicht helfen. Er läßt uns durch eine englische Zeitung zurufen: „Habt doch um alles in der Welt ein wenig Courage. Sagt doch einmal, was ihr von uns wollt und braucht.“ Das heißt: „Macht doch endlich einmal Schluß mit der Erfüllungspolitik. Das sollte auch der Reichskanzler voll und ganz einsehen und einen andern Kurs einschlagen. Irrtum ist menschlich, aber einen Irrtum, den man eingesehen, nicht ändern, ist töricht. Es ist doch wahrhaft keine Schande, wenn man auf Grund besonderer Verhältnisse seine Ueberzeugungen ändert. Wir sind sogar der Ueberzeugung, daß jeder einmal in seinem Leben seine Ueberzeugung ändern muß, sonst gibt es ja keine Belehrung. Daß der bisherige schwache Kurs nicht weitergehen kann, sieht auch der Reichspräsident ein, darum beauftragte er den Reichskanzler mit einer Neubildung des Kabinetts. Aber auch Poincaré ist durch seine politische Vergangenheit so belastet, daß er auch nicht zurück will. Da muß es eben dann heißen: Biegen oder brechen. — Das ganze Ausland schreit: „Beg mit eurem Achtstundentag; wir haben ihn auch nicht!“ Ganz einverstanden! Aber man verARGE es dem deutschen Arbeiter nicht, wenn die Freude, mehr zu arbeiten, ihm genommen ist, da er sich sagen muß, ich arbeite doch nur für andere. Der Achtstundentag wird nur fallen, wenn die unselige Reparationszahlung vernünftig gehandhabt wird. — Man vergesse nicht, daß vom 15. November ab ein Brief an einen anderen Ort 12 Mk. kostet und eine Postkarte 6 Mark. Laß trotzdem den Brief nicht sterben. Aus Liebe! F. A.

### An unsere werten Leser!

Die Verteuerung der Herstellung unseres Blattes ist in den letzten Wochen so außerordentlich gestiegen, daß wir mit dem Ende September angelegten Abonnementspreis von Mk. 50. — bei weitem nicht mehr auskommen. Der Papierpreis ist inzwischen auf das tausendfache, die Druckkosten auf das 400fache gestiegen. Wir sind daher zu unserm Bedauern genötigt, von unsern werten Lesern eine Nachbetwillingung von Mk. 25. — für dieses laufende Vierteljahr zu erbitten.

Unsere Agenten werden Ihnen in den nächsten Tagen die Quittungen über den genannten Betrag vorlegen und wir bitten Sie ebenso herzlich als dringend, trotz des erhöhten Betrages dem Blatte, das nun schon seit 2 Generationen in zahlreichen Häusern des ganzen Landes ein lieber Sonntagsgast ist, treu zu bleiben.

Abbestellungen, auch nur in geringem Umfange, würden das Weitererscheinen des Blattes in Frage stellen und das Schicksal zahlreicher Blätter teilen, die schon eingegangen



Sind. Wir möchten sogar die dringende Bitte an unsere Freunde richten, dafür zu werben, daß das Blatt noch mehr als bisher in allen evangelischen Häusern des Landes gelesen wird.

Der Herausgeber Der Verleger  
Des Evangelischen Kirchen- und Volksblattes:  
Stadtpfarrer D. Herrmann. Herm. Flügel.

Briefkasten: J. G. in A. Herzlichen Dank für Ihre Gabe. Die Gefinnung, die aus Ihren Versen spricht, wird Sie auch weiterhin antreiben, für das Gute in Wort und Tat einzustehen.  
Frdl Gruß, D. Herrmann

Sedenit der Notopferammlung für die Innere Mission!

Büchertisch.

Alle hier genannten Schriften und Bücher sind zu beziehen durch den Evang. Schriftenverein in Karlsruhe.

Monika Junnius: Menschen, die ich erlebte. (Salzer, Heilbronn). Es ist die jarte, feinsinnige und scharf beobachtende Art aus der Heimat D. Jesse's, die uns dies Buchlein in die Hand gibt; die Art, die weiß, daß die größten Weltgeheimnisse nicht an der lärmenden Oberfläche, sondern im stillen Fluß der Dinge liegen. Sauter Originale werden uns gezeigt, echte Menschen, deren Schicksal man mit Nachen und Weinen verfolgt. Heraus leuchtet die Liebe, mit der die Verfasserin bei jedem das körnchen Eigenart findet, und die Ehrfurcht vor dem, der sie alle so vielgestaltig schuf, nicht damit sie sich gegenseitig angreifen, sondern sich achten und schätzen sollen.

Margarete Steie: Der Aufstoss, Roman. (Steinkopf, Stuttgart). Eine Erzählung aus der Kriegszeit, die uns durch ihre Natürlichkeit fesselt und uns eigenes und fremdes Erleben jenseit Jahr wieder lebendig vor die Seele stellt. E. Sp.

**Otto Borchert**  
**Der Tod Jesu**  
im Lichte seiner eigenen Worte und Taten  
Erster Teil:  
Jesu Vorausfrage seines Todes.  
2. Auflage.  
80 Seiten fest broch. M. 275.—  
Diese neue Veröffentlichung Otto Borchert's bildet eine wertvolle Ergänzung zu seinem bereits in 7. Auflage erschienenen Hauptwerk: Der Goldgrund des Lebensbildes Jesu.  
Vorrätig in der  
Buchhandlung des  
Ev. Schriftensvereins Karlsruhe.

**Einladung.**  
Zur Generalversammlung 1922 des Melanchthonevereins für Schülerheime E. V. in Karlsruhe (Baden) im Sitzungssaal des Evang. Oberkirchenrats, Blumenstr. 1, am Montag, 20. November 1922, mittags 12 Uhr, werden die Mitglieder ergebenst eingeladen.  
Der 1. Vorsitzende:  
Regierungsrat Dr. Jangier.

Ich suche zu kaufen:  
Friedr. Spitta:  
Drei kirchliche Festspiele für Weihnacht, Ostern, Pfingsten.  
Da das Buchlein in Straßburg erschienen und wegen des Frankfurterpreises nicht zu beschaffen ist, würde ich für frdl. Ueberlassung eines oder mehrerer Exempl. dankbar.  
Erlingen. Herrmann, Pfarrer.

**Vertrauensstellung.**  
Ein ehrlicher, fleißiger Handwerker (Sattler) im 37. Lebensalter, der pünktlich, zuverlässig und solide ist, sucht eine Stellung als Hausmeister, Kassierer, Wärter, oder Portier in einer Kassa oder Fabrik; derselbe ist unbescholten und hat gute Zeugnisse auszuweisen. Eintritt sofort oder nach Weichen. Angebote sind zu richt. unt. Nr. 699 a. d. Exped. d. Bl.

Durchaus zuverlässiges, tüchtiges Melanmädchen zu sofortigem Eintritt gesucht. Lohn 12—1500 M. Reise wird vergütet.  
Frau N. Selz, Centralbroschier, Mannheim-Neckarau.

Gesucht ein jüngeres, braves Mädchen in kleinen Haushalt nach Zurlach. Eintritt 15. November oder 1. Dezember. Angeb. unter Nr. 756 an die Expedition d. Blattes.

**Bibel-Lesezettel.**  
23. Sonnt. u. Trin. Sterben im Herrn. Offenb. 14, 15. Wochenlied: Es ist noch eine Ruh vorhanden.  
19. Sonntag: 5. Mose 30, 11—20. Nicht verborgen.  
20. Montag: 5. Mose 32, 1—12. Was Er tut, ist recht.

Verantwortl. Schriftleiter: für Anzeigen Buchhdl. Herrn. Flügel in Karlsruhe, für den übrigen Inhalt Stadtpf. D. Herrmann, Erlingen. Verlag u. Expedition: Ev. Schriftensverein, Karlsruhe, Kreuzstr. 35. Postfachkonto Karlsruhe 1929. — Druck: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe.

**Wunderbare Heilungen**  
Was spricht von der radio-aktiv geladenen Heilerde Kuvoos, dem Kräftigsten Wohltat und ihren Heilerfolgen. Selbst unheilbare Leiden, wie: Krebs, Lupus, Epilepsie, Krienerverfallung, Lungen-, Nerven-, Magen-, Nieren-, Blasen-, Hautleiden, Gicht, Rheumatis, offene Gühe, Kropf, Flechten u. viele andere Leiden wurden geheilt. Menschen, die jahrelang elend und flech waren, werden gesund.  
**Sie bleiben jugendfrisch bis ans Ende.**  
Blühende Heilerfolge von Keryten, Pfarrern, Lehrern, Krankenschwestern u. vielen Heilenden finden Sie in: „Wie lange leben wir?“ und „Werde — gesund“. Wir verbinden Kurpakt Heilerde I (innerlich), II (äußerlich), Kräftigstes Wohltat, Hautfunktionslöse Diaderma oder zusammengesetzte Packungen aller drei Naturmittel zum billigsten Tagespreis.  
Schwäbischer Heilerde-Verband Kuvoos, Stuttgart, Dornhäldenstr. 18. (717)

**Ich schneidere alles selber.**  
Neuheit! Kautz'sche Monopolschnittmuster für Kleider und Wäsche für Erwachsene und Kinder, in natürlicher Größe gezeichnet. Kein Abzeichnen der Schnitte mehr, daher auch für vollkommen Ungeübte. Von behördlicher Seite als bestes Werk empfohlen.  
1. Mappe: Blusen, Röcke und Schürzen.  
2. Mappe: Damen- und Herrenwäsche, Ausstattung für Mädchen und Knaben mit Mantel.  
3. Mappe: Erklärgangausstattung vollst. u. gr. Strumpfmusterbogen.  
4. Mappe: 3 gr. Umformungsbog. um Neues aus Altem zu schaffen.  
5. Mappe: Schnittmuster, I. Hausschuhe in natürl. Größe m. Lehrbuch.  
Jede Mappe, auch einzeln, Mk. 12.75.

**A. Wohlgenuth, (Aht. 5), Miltenberg a. M.**  
Feder sein eigener Tischler!  
Handfräser „Juwel“ D. R. P.  
Tischbohrer „Vorwärts“ D. R. G. M.  
Preisg. grat.  
Culigstei Leipzig 70, Wolfstr. 57. (M 10)

Als praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle ich meine  
**prima Hausschuhe**  
aus Militärleinwand, warmem Futter und Lederohle für Damen, Herren und Kinder.  
Größe 28/29 = 720 M., Größe 30/35 = 750 M., Größe 36/40 = 785 M., Größe 41/45 = 825 M., mit Lederbinderlappen 60 M. mehr. Zufendung erfolgt per Nachn. Verpackung und Porto frei. Bei Nichtgefallen Rücknahme. Preise verbindlich.  
Frau Singer, Mannheim 1, Augartenstraße 61. (906)

Ältere Dame, Reichdeutsche, sucht auf April 1923 zwei unmoderierte Zimmer in Baden in frdl. Familie, Warthaus bevorzugt. Event. auch die beiden Hauptmehreiten. Bedingung: geachtete Lage und Sonnenzimmer. Angebote mit Preisangabe (Porto erhaltet) an Srl. von Gemmingen für Srl. E. D. Wartel in Königfeld (Baden). (708)

Freundliches, williges Mädchen  
zu zwei Damen nach Heidelberg gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert. Srl. Marger, Heidelberg, Jägeringstr. 1, III. I.

Kauf mittl. Holzgut besseres, zuverläss. Mädchen gesucht,  
(einfache Stille), kinderlieb, arbeitsfreudig, auch etwas nähen und bügeln erwünscht. Familienanschluß. Hausmädchen vorh. Eintritt 15. Dez. oder 1. Jan. Offerten unter F. H. 770 an die Exped. d. Blattes.

Witwer, 38 Jahre alt, mit 5 Kindern von 2 bis 13 Jahren, sucht zum baldigen Eintritt eine zuverlässige Haushälterin. Offerten unter N. 764 an die Expedition des Blattes.

**Strickwolle**  
Strämpfe, Unterwäsche liefert Privat. Proben gegen 10 M. postfrei  
Erfurter Garnfabrik  
Hoflieferant in Erlurt W. 156

21. Dienstag: 5. Mose 32, 44—52. Es ist euer Leben.  
22. Mittwoch: 5. Mose 34. Also starb Moses.  
23. Donnerstag: Pf. 90, 1—9. Von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
24. Freitag: Pf. 90, 10—17. Auf daß wir Hug werden.  
25. Samstag: 2. Petr. 3, 8—13. Ein Tag wie tausend Jahre.

**Zuverlässiges Mädchen**  
oder  
**alleinstehende Frau**  
für Küche und Haushalt in Dauerstellung auf Weingut sofort gesucht.  
W. Hambohr, Betriebsleiter,  
Bidenhof a. Kaiserstuhl.

Silke oder Mädchen für kleineren Haushalt sofort oder zum 1. Januar gesucht. Guter Lohn, gr. Nähe außer dem Hause, evtl. Familienanschluß. Angebote unter Nr. 772 an die Exp. d. Bl.

Solides Alleinmädchen auf 15. Dez. d. J. oder 1. Jan. 1. J. in christliches Haus zu älterem Ehepaar gesucht. Annahmungen mit Zeugnissen an Frau Hofmeister Mählhäuser in Redargemünd. (771)

Wir suchen für 13-jähriges Mädchen Pflegeeltern auf dem Lande. Evang. Jugendpfarramt Pforzheim, Weberstr. 19.

**Gesucht**  
wird ein braves, fleißiges Mädchen, das zu allen häuslichen Arbeiten willig ist und Gartenarbeit versteht. Familienanschluß, Lohn nach Uebereinkunft. Eintritt sobald möglich. Bewerbungen erbeten an Frau Vir. Kemme, Kürzell b. Lahr i. B. (765)

Gesucht auf 15. Nov. oder 1. Dez. 1922 ein braves, fleißiges, älteres Mädchen oder Witwe ohne Kinder auf einen Gutshof, zur Stütze der alten Gutsherrin, ebenfalls auch ein fleißiges, jüngeres Mädchen für alle Arbeit im Hause. Frdl. Angebote an Frau Gutspächter Kossler auf Katharinenalerhof d. Pforzheim. (763)

Fleißiges, ehrliches Mädchen in H. Haushalt (3 Personen), bei gutem Lohn gesucht. Angebote an die Expedition des Blattes. (769)

**Das Unerkannte**  
an seinem Weg durch die Jahrtausende  
Die merkwürdigsten der guten Menschen erzählen Fälle aus dem weiten Gebiet des Ueberfünftlichen  
Im Wortlaut der Quellen ohne Textungsverfälschung herausgegeben von  
Emo Nielsen  
328 S. auf halbfertigem Papier in geschwacht. Halbheinenband 480.—  
Vorrätig in der  
Buchhandlung des Evang. Schriftensvereins Karlsruhe.